

Mit starken Nachbarn zu einem gesunden Unternehmen

Leitfaden zur Initiierung und Betreuung von Betriebsnachbarschaften



Impressum

Herausgeber

Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF GmbH

Projektpartner

BVMW – Bundesverband mittelständische Wirtschaft,
Unternehmerverband Deutschlands e. V.

Konzept und Text

Dr. Birgit Schauerte und Monika Zähringer,
Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF GmbH

Betriebsnachbarschaften

Berlin: Katja Ferber (DAK Berlin),

Jacqueline Hein, Max Kettner, Uwe Wiedicke (BVMW)

Frankfurt-Ostend: Cornelia Gärtner (BVMW),

Ina Minch, Ulrike Sturm (IKK Südwest)

Greven-Saerbeck: Dennis Buschek, Jutta Kuhlmann,

Ann-Kathrin Niermann (IKK classic),

Günter Rohlmann, Susanne Schlüters (BVMW)

Stuttgart/Böblingen: Dr. Ulrich Köppen, Kurt Mezger (BVMW),

Nicola Paratalidis (AOK Baden-Württemberg)

Waldbröl: Frank Mlynczak (AOK Rheinland/Hamburg),

Dr. Birgit Schauerte, Monika Zähringer (BGF-Institut)

Redaktion und Gestaltung

neues handeln GmbH, www.neueshandeln.de

Bildnachweis

Titelseite: Syda Productions/shutterstock.com, Inhalt: andresr/istock.com,

S. 4 Syda Productions/shutterstock.com, S. 5 racorn/shutterstock.com,

S. 6 Cecilie_Arcurs/istock.com, S. 8 Syda Productions/shutterstock.com,

S. 12 racorn/shutterstock.com, S. 16 FCSCAFEINE/shutterstock.com,

S. 19 Monkey Business Images/shutterstock.com, S. 24 Monkey Business

Images/shutterstock.com, S. 27 racorn/shutterstock.com

Druck:

MKL Druck GmbH & Co. KG

Stand

Oktober 2017



Inhalt



1. Über diesen Leitfaden	4
2. Das Forschungsprojekt GeMit	6
3. BGM in einer Betriebsnachbarschaft	8
3.1 Nachbarn gewinnen	10
3.2 Unterstützer und Gesundheitsdienstleister finden	14
3.3 Steuern und planen	17
3.4 Beschäftigte mitnehmen	20
3.5 Bedarfe erkennen	21
3.6 Gemeinsam aktiv werden	23
4. Gemeinsam aktiv bleiben	27
Weitere Informationen	31

Über diesen Leitfaden



Unternehmen stehen durch den demografischen Wandel vor großen Herausforderungen: Belegschaften werden älter, es mangelt an qualifizierten Fachkräften. Diese Rahmenbedingungen können insbesondere für Klein- und Kleinstunternehmen (KKU) zum Problem werden. Die Gesundheit der Beschäftigten und damit der Erhalt ihrer Arbeitsfähigkeit werden zum erfolgsbestimmenden Faktor.

Klein- und Kleinstunternehmen haben eine besondere Bedeutung für Beschäftigung und Wachstum in Deutschland. 95 % aller Betriebe sind KKU, in ihnen arbeiten 42 % aller Beschäftigten¹. Trotz ihrer Bedeutung setzten 2016 nur 21 % dieser Betriebe Maßnahmen zur Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) mit Unterstützung von Krankenkassen um². Die Betriebe nennen mangelnde finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen als Hürden für die Umsetzung von Betrieblichem Gesundheitsmanagement (BGM). Außerdem fehlen häufig passende Konzepte, um diese Zielgruppe der KKU umfassend betreuen zu können. Dabei verfügen gerade diese Unternehmen

¹ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016.

² Präventionsbericht des GKV-Spitzenverbands, 2016.

über große Potenziale, die bislang viel zu oft ungenutzt bleiben.

Doch wie können auch KKV von Betrieblichem Gesundheitsmanagement bedarfsorientiert und ganzheitlich profitieren und dabei ihre besonderen Potenziale gezielt nutzen?

Das Forschungsprojekt „GeMit – Gesunder Mittelstand Deutschland“ hat über die Verbundbetreuung in Betriebsnachbarschaften neue Wege entwickelt und erprobt, durch die KKV künftig stärker von BGF-Maßnahmen profitieren können.



Der vorliegende Leitfaden fasst die Erfahrungen und Erkenntnisse zusammen, die wir im Rahmen des Projekts GeMit in deutschlandweit fünf Betriebsnachbarschaften gesammelt haben. Der Leitfaden liefert Impulse und Ideen für Beraterinnen und Berater von Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und für Arbeitsmedizinerinnen und Arbeitsmediziner sowie für freie Beraterinnen oder Berater und Unternehmensakteure, die im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements beratend tätig sind und Verbundbetreuungen anstreben. Profitieren können aber auch regionale Akteure (Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsförderungen), Unternehmensnetzwerke, regionale Netzwerkinitiatoren und Koordinatoren von Gesundheitsnetzwerken, beispielsweise regionale Gesundheitskonferenzen.

Dieser Leitfaden verdeutlicht „Schritt für Schritt“ den Prozess auf dem Weg zu einer Betriebsnachbarschaft – von der Akquise der teilnehmenden Unternehmen bis zur nachhaltigen Implementierung des Verbunds. Sie erhalten Anregungen, wie Sie die passenden Gebiete auswählen und Unternehmen bzw. die richtigen Gesundheitsdienstleister gewinnen, die Verbundbetreuung organisieren, Beschäftigte mitnehmen, Bedarfslagen erkennen und gemeinsam aktiv werden. Zahlreiche Vorlagen und Dokumente des Projekts (z. B. Präsentationen, Einladungsschreiben und Videos zur Vorgehensweise in Betriebsnachbarschaften) stellen wir Ihnen hierfür unterstützend zur Verfügung (siehe „Weitere Informationen“ auf Seite 31).

Wir freuen uns, wenn diese Impulse und Anregungen Sie bei der Initiierung Ihrer Nachbarschaften unterstützen.

Ihr GeMit-Team

Das Forschungsprojekt GeMit



Das Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) im Rahmen des GeMit-Projekts die Entwicklung des INQA-Checks „Gesundheit“ für KMU/KKU begleitet und ein Strategiekonzept für die Initiierung und Betreuung von Betriebsnachbarschaften entwickelt und in fünf Regionen erprobt.

Ein vorrangiges Ziel von GeMit ist es, kleinere Unternehmen in den Genuss von BGM-Maßnahmen zu bringen. Dafür haben die Projektverantwortlichen insgesamt fünf Betriebsnachbarschaften in fünf Regionen in Deutschland initiiert und betreut. Die regionalen Betriebsnachbarschaften (Berlin-Mitte, Frankfurt-Ostend, Greven-Saerbeck, Stuttgart/Böblingen und Waldbröl) bestanden aus jeweils vier bis zwölf benachbarten Unternehmen (z. B. in einem Gewerbegebiet, entlang einer Straße oder in einem Geschäftshaus). Ein Gesundheitscoach der Krankenkasse (AOK Rheinland/Hamburg und Baden-Württemberg, DAK Berlin, IKK Südwest, IKK classic) und ein Netzwerkkoordinator des BVMW haben die Betriebsnachbarschaften über zweieinhalb Jahre betreut.

Das zentrale Planungs- und Entscheidungsgremium der Betriebsnachbarschaft war der Steuerungskreis. Er diente sowohl der Planung aller Aktivitäten und Maßnahmen in der Nachbarschaft als auch der BGM-Wissensvermittlung. Die BVMW-Netzwerkkoordinatoren, die Gesundheitscoaches der Krankenkassen, die Projektverantwortlichen der Unternehmen und bei Bedarf externe Expertinnen und Experten nahmen an den Sitzungen teil.

Der Steuerungskreis betreute und qualifizierte die Projektverantwortlichen beim Aufbau eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements in den teilnehmenden Unternehmen. Die Ergebnisse der Analysen (INQA-Check „Gesundheit“ und Mitarbeiterumfrage) flossen in eine überbetriebliche Gesamtauswertung für die Nachbarschaft ein und bildeten die Grundlage für das Präventionskonzept und die Planung der Aktivitäten in der Nachbarschaft.

Steuerungskreis Gesundheit

- ✓ Organisationsgremium einer Nachbarschaft
- ✓ BGM-Wissensvermittlung durch Gesundheitscoach und externe Referentinnen und Referenten
- ✓ Mit den Projektverantwortlichen der Unternehmen
- ✓ Vier bis sechs Mal im Jahr

BGM in einer Betriebsnachbarschaft



Ressourcen bündeln. Gemeinsam profitieren.

Für kleine Betriebe ist es schwierig, ein breites BGM-Angebot zu realisieren. Der Zusammenschluss mehrerer kleiner Unternehmen in einer Betriebsnachbarschaft erleichtert das Vorhaben ganz erheblich. So gewinnen die Beschäftigten und gleichzeitig profitieren die Unternehmen – sie machen sich für die Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark und positionieren sich als attraktiver Arbeitgeber. Beim Erfahrungsaustausch mit anderen Unternehmen der Nachbarschaft werden betriebliche BGM-Herausforderungen thematisiert und Lösungsvorschläge diskutiert. Dabei ist ein Branchenmix von Vorteil: Bestenfalls schließen sich in der Nachbarschaft KKV aus unterschiedlichen Bereichen zusammen – vom Friseursalon über den Handwerksbetrieb bis zum Baumarkt kann jeder mitmachen.

Damit werden KKV als Zielgruppe für Beraterinnen und Berater attraktiv: BGM-Berater und Netzwerkkoordinatoren sparen durch das überbetriebliche Betreuungsformat Ressourcen ein (z. B. durch gemeinsame Steuerungskreissitzungen, vielfältige Gesundheitsangebote oder einen Gesundheitstag für die Unternehmen). Die breite Ansprache regional ansässiger, zertifizierter Gesundheitsdienstleister stellt sicher, dass Gesundheitsangebote dauerhaft angeboten werden können. Zusätzlich stärkt die Einbindung weiterer Sozialversicherungsträger (z. B. Berufsgenossenschaften und Rentenversicherungen) die Zusammenarbeit der gesetzlich für die Prävention zuständigen Akteure. Von deren Angeboten profitieren wiederum alle beteiligten Unternehmen und die Beschäftigten – eine Win-win-Situation.

So geht's: In sechs Schritten zur Betriebsnachbarschaft

Prinzipiell können verschiedene Akteure die Initiative ergreifen, um eine Betriebsnachbarschaft zu initiieren. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Präventionsberaterinnen und Präventionsberater der Krankenkassen und anderer Sozialversicherungsträger, da die Betriebliche Gesundheitsförderung zu ihrem Kerngeschäft gehört. Die dauerhafte Zusammenarbeit mit einer Gesundheitsexpertin oder einem Gesundheitsexperten ist für eine erfolgreiche Betriebsnachbarschaft unabdingbar – doch den ersten Schritt können auch andere Beteiligte gehen. Sehr erfolgreich kann auch eine Tandem-Betreuung durch zwei Beratende unterschiedlicher Organisationen und mit verschiedenen Fachgebieten sein (z. B. Sozialversicherungsträger BVMW, freie Unternehmensberaterinnen oder -berater, Unternehmensorganisationen, regionale Dienstleister oder Unternehmerinnen bzw. Unternehmer selbst). Jeder kann die Initiative für die Initiierung einer Betriebsnachbarschaft ergreifen, jedoch ist die ganzheitliche und dauerhafte Einbindung eines Gesundheitsexperten (z. B. Krankenkasse, Berufsgenossenschaft oder Betriebsärztin oder Betriebsarzt) notwendig.

3.1 Nachbarn gewinnen

Gebiet auswählen

Benachbarte KKV sind in Gewerbegebieten, Bürogebäuden und Einkaufszentren angesiedelt. Wichtig ist, dass mehrere KKV und zertifizierte regionale Gesundheitsdienstleister in direkter Nachbarschaft beteiligt werden. Das Wort Nachbarschaft sollte wörtlich verstanden werden. Das bedeutet: Die beteiligten Unternehmen befinden sich optimalerweise in einem Radius von maximal drei Kilometern Entfernung. So entsteht kein oder nur ein geringer Zeitaufwand, um an den Angeboten der Nachbarschaft teilnehmen zu können.

Tipp: Suchen Sie sich ein Gebiet mit benachbarten KKV! Größere Distanzen hemmen den Erfolg einer Nachbarschaft, da sie mit Zeit- und Organisationsaufwand verbunden sind.

Für die weiteren Schritte gelten folgende Aspekte als entscheidende Erfolgsfaktoren:

- ✓ Berücksichtigen Sie bestehende Unternehmensnetzwerke (z. B. Gewerbe- und Industrievereine) oder Interessengemeinschaften bei der Gebietsauswahl.
- ✓ Reflektieren Sie Ihre regionalen Kontakte und die Ihrer Kolleginnen und Kollegen für die Gebietsauswahl und nutzen Sie diese.
- ✓ Nutzen Sie Kontakte zu regionalen Akteuren (Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsförderungen) für die Gebietsauswahl.
- ✓ Eine Schirmherrschaft durch einen prominenten und seriösen Partner aus Politik (z. B. Bürgermeisterin oder Bürgermeister) oder Wirtschaft (z. B. Inhaberin oder Inhaber/ Geschäftsführung eines großen Unternehmens in der Nähe) ist vorteilhaft für die Akquise von Betrieben.
- ✓ Vielleicht betreuen Sie schon ein Unternehmen in einem Gewerbegebiet, das als Keimzelle für eine Verbundbetreuung infrage kommt?
- ✓ Recherchieren Sie regionale Gesundheitsnetzwerke und platzieren Sie dort Ihre Idee.
- ✓ Nutzen Sie regionale Unternehmensveranstaltungen, zum Beispiel Sitzungen von Gewerbe- und Industrievereinen oder der Industrie- und Handelskammern, um Ihr Vorhaben zu präsentieren.

Sie sollten im ausgewählten Gebiet vor allem kleinere Unternehmen mit unter 50 Beschäftigten branchenübergreifend für die Verbundbetreuung ansprechen. Zusätzlich

ist die Beteiligung von ein oder zwei größeren Firmen mit bis zu 150 Beschäftigten sehr sinnvoll, denn so erhält die Nachbarschaft starke Partner, die als „Zugpferd“ agieren können. Das fördert die Motivation aller Beteiligten, verbessert die Verhandlungsposition gegenüber anderen Akteuren (z. B. bei Rabattangeboten in Fitnesscentern) und eröffnet neue Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich verfügen größere Unternehmen in der Regel über Infrastrukturen wie Räumlichkeiten, die sie der Betriebsnachbarschaft zur Verfügung stellen können.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine Nachbarschaft zwischen vier und zwölf Unternehmen mit insgesamt mindestens 100 Beschäftigten zielführend ist. Bei dieser Menge erreichen Sie eine kritische Größe, um ein umfangreiches Gesundheitsangebot im Verbund umsetzen zu können. Im Projektverlauf erlebten wir, dass mit der Anzahl der teilnehmenden Betriebe – und damit auch der dort tätigen Beschäftigten – der Betreuungsaufwand deutlich zunimmt.

Tipp: Eine Betriebsnachbarschaft sollte aus vier bis zwölf Unternehmen bestehen und mindestens 100 Beschäftigte umfassen. Es ist vorteilhaft, einen größeren Betrieb als aktiven Nachbarschaftspartner zu gewinnen, da dieser zusätzliche Möglichkeiten eröffnet. Je mehr Unternehmen und Beschäftigte, desto größer der organisatorische und administrative Aufwand.

Betriebe für Informationsveranstaltung ansprechen

Im nächsten Schritt definieren Sie einen Termin für eine Informationsveranstaltung und laden alle infrage kommenden KKV des ausgewählten Gebietes ein. Das kann per Post oder durch E-Mails an die entsprechenden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erfolgen. Stellen Sie in diesem Einladungsschreiben den Nutzen für die angesprochenen Unternehmen deutlich heraus, um sie für die Teilnahme an der Veranstaltung zu gewinnen. Es hat sich gezeigt, dass die Anmeldequote durch ein vorgeschaltetes Empfehlungsschreiben einer Schirmfrau oder eines Schirmherrn oder zum Beispiel durch ein Schreiben der Wirtschaftsförderung steigt.

Tipps zu Inhalt und Gestaltung der Einladung:

- ✓ Adressieren Sie das Schreiben namentlich an die Geschäftsführung oder an einen Personalverantwortlichen.
- ✓ Skizzieren Sie kurz aktuelle Herausforderungen von KKV und die geplante Vorgehensweise in der Betriebsnachbarschaft.

- ✓ Nennen Sie Termin, Uhrzeit und Ort der Veranstaltung sowie Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner für eventuelle Rückfragen.
- ✓ Fragen Sie grundsätzliches Interesse des Betriebes an BGM/BGF ab. Gegebenenfalls möchte der Betrieb im BGM aktiv werden, kann den Termin aber nicht wahrnehmen.
- ✓ Geben Sie eine Anmeldemöglichkeit mit Angabe der Kontaktdaten an.



Bewährt hat sich auch, infrage kommende Unternehmen telefonisch oder persönlich anzusprechen. Dies ist zeitaufwendig, lohnt sich aber meist, da direkt eine persönliche Ebene aufgebaut werden kann und unmittelbare Rückfragen direkt beantwortet werden können.

Betriebe überzeugen

Mit der Informationsveranstaltung holen Sie die Geschäftsführung und/oder die Unternehmensvertretungen ins Boot und überzeugen sie von der Teilnahme an der Betriebsnachbarschaft. Durch eine Vorstellungsrunde zum Einstieg (Name, Unternehmen, Unternehmensgröße, mögliches Ziel der Teilnahme an einer Betriebsnachbarschaft) können Sie auf spezielle Wünsche und Erwartungen eingehen. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass bei den KKV auch ein großes Interesse daran besteht, die direkten Nachbarn kennenzulernen und mit diesen über BGM-Inhalte hinaus ins Gespräch zu kommen.

Bei den anschließenden Erläuterungen zur Vorgehensweise in der Betriebsnachbarschaft erläutern Sie kurz die Herausforderungen von KKV (demografischer Wandel, alternde Belegschaften und Fachkräftemangel). Anschließend stellen Sie die geplante Vorgehensweise dar und erläutern die Gründung des Steuerungskreises, die Planung der Auftaktveranstaltung, die Umsetzung betrieblicher Analysen und überbetrieblicher

Gesundheitsangebote über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren. Bei der Vorstellung des Zeitplans soll deutlich werden, dass durch den Aufbau einer Betriebsnachbarschaft ein nachhaltiges regionales Gesundheitsnetzwerk etabliert wird, in dem neue Unternehmen der Nachbarschaft jederzeit willkommen sind.

Tipp: Betriebsnachbarschaften sind dynamisch, heterogen und branchenübergreifend. Es können jederzeit Unternehmen einsteigen (bis zu einer bestimmten Größe) und umgekehrt wieder austreten. Eine gemeinsame Absichtserklärung schafft Verbindlichkeit.

Hinweise und Tipps für eine gelungene Infoveranstaltung

- ✓ Richten Sie die Infoveranstaltung im ausgewählten Gebiet aus: Vielleicht gibt es bereits ein teilnehmendes Unternehmen oder ein im Gebiet ansässiges Unternehmen, das als Gastgeber die Räumlichkeiten stellt? Namensschilder für die Teilnehmenden mit Angabe des Unternehmens erleichtern die Kontaktaufnahme und ermöglichen eine persönliche Ansprache.
- ✓ Seien Sie kreativ bei der Vermittlung der Inhalte. Binden Sie die Teilnehmenden gegebenenfalls aktiv in Ihren Vortrag ein.
- ✓ Es hat sich bewährt, allen Teilnehmenden eine Info-Mappe zum Thema BGM (psyGA Handlungshilfe BGM¹, Handout zu den Inhalten der Infoveranstaltung und den Kontaktdaten der Betreuerinnen oder Betreuer) auszuhändigen.
- ✓ Eine Teilnehmerliste mit Angabe der E-Mail-Adressen erleichtert die anschließende Kontaktaufnahme und hilft, den Überblick über die Rückmeldungen der Betriebe zu behalten.
- ✓ Bereiten Sie eine Liste vor, in der sich die Unternehmen auf Wunsch direkt zur Teilnahme an der Nachbarschaft eintragen können.
- ✓ Ein Ausklang bei Snacks und Getränken bietet Raum für weitere Erläuterungen, zusätzliche Fragen und Gespräche zwischen den Nachbarn.

Vereinbaren Sie bei der Infoveranstaltung, dass anwesende Unternehmen, die noch Abstimmungsbedarf haben, innerhalb von zwei Wochen eine Bestätigung bzw. Absage erteilen. Sobald die Rückmeldungen vorliegen, senden Sie an alle Unternehmen, die im Nachbarschaftsverbund aktiv werden, eine Einladungs-E-Mail inklusive Agenda zum ersten Steuerungskreistreffen.

¹ Gesunde Mitarbeiter – gesundes Unternehmen. Eine Handlungshilfe für das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Links zu Publikationen auf Seite 31.

3.2 Unterstützer und Gesundheitsdienstleister finden

Sofern ein freier BGM-Berater die Betriebsnachbarschaft betreut (und nicht wie im Projekt GeMit ein Gesundheitscoach einer Krankenkasse und ein Netzwerkkordinator des BVMW), sollten Sie an eine breite Einbindung der Sozialversicherungsträger denken. Zu ihnen gehören unter anderem die gesetzlichen Krankenkassen, die Rentenversicherung und die Berufsgenossenschaften. Diese haben nach dem Präventionsgesetz 2016 unterschiedliche gesetzliche Aufträge bei der Durchführung von Präventionsleistungen und Beratungen in Betrieben.

Des Weiteren sollten Sie zertifizierte, regionale Gesundheitsdienstleister in den Nachbarschaftsverbund einbinden, um auf verhaltenspräventiver Ebene ein breites und nachhaltiges Gesundheitsangebot (Ernährung, Bewegung, Entspannung usw.) für die Beschäftigten einer Betriebsnachbarschaft anbieten zu können.

Recherchieren Sie diese vor der ersten Steuerungskreissitzung mit den teilnehmenden Unternehmen und berücksichtigen Sie im Präventionskonzept deren Beteiligung.

Einbindung der Sozialversicherungsträger

Nach Zustimmung der teilnehmenden Unternehmen im Steuerungskreis können Sie die regional ansässigen Sozialversicherungsträger ansprechen. Die folgenden Informationen verdeutlichen deren Leistungsspektrum im Bereich der betrieblichen Prävention.

Leistungsspektrum der gesetzlichen Krankenkassen im BGM

Gesetzliche Krankenkassen (GKV) unterstützen Betriebe auf Grundlage des § 20b SGB V bei der Gestaltung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen und der Sensibilisierung für einen gesunden Lebens- und Arbeitsstil.

Mit dem Leitfaden Prävention legt der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen die inhaltlichen Handlungsfelder und qualitativen Kriterien für die Leistungen der Krankenkassen in der Betrieblichen Gesundheitsförderung fest, die für die Leistungserbringung verbindlich gelten. Maßnahmen, die nicht den in diesem Leitfaden dargestellten Handlungsfeldern entsprechen, dürfen von den Krankenkassen nicht durchgeführt oder gefördert werden.

Handlungsfelder des neuen GKV-Leitfadens

Beratung zur gesundheitsförderlichen Arbeitsgestaltung	Gesundheitsförderlicher Arbeits- und Lebensstil	Überbetriebliche Vernetzung und Beratung
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Gesundheitsorientierte Führung ✓ Gestaltung gesunder Arbeitsbedingungen <ul style="list-style-type: none"> • Bewegungsförderliche Arbeitsumgebung • Gesunde Verpflegung • Suchtprävention 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Bewegungsförderliches Arbeiten ✓ Gesundheitsgerechte Ernährung ✓ Suchtprävention im Betrieb ✓ Stressbewältigung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Überbetriebliche Verbreitung der BGF durch <ul style="list-style-type: none"> • Unternehmensnetzwerke • Überbetriebliche Akteure (IHK, Innungen) • Regionale Netzwerke

Krankenkassen beraten Unternehmen bei der Einführung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements und unterstützen die Implementierung durch eine gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung. Im zweiten Handlungsfeld sind alle Aktivitäten verortet, die Beschäftigte für einen gesunden Lebens- und Arbeitsstil sensibilisieren und befähigen. Das neue Handlungsfeld „Überbetriebliche Vernetzung und Beratung“ verfolgt das Ziel, auch kleinere Unternehmen für Betriebliche Gesundheitsförderung zu sensibilisieren.

Für kleine Unternehmen bilden überbetriebliche BGM-Betreuungsstrukturen eine gute Alternative zur individuellen Beratung. Durch den Austausch und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen regionalen Akteuren und Präventionsanbietern können Sie ganzheitliche, betriebliche Ansprache- und Umsetzungskonzepte entwickeln und kostengünstig umsetzen.

Leistungsspektrum der Berufsgenossenschaften im BGM

Auch Berufsgenossenschaften bieten umfangreiche Präventionsleistungen an und beraten Unternehmen zu Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz (im Rahmen des § 14 SGB VII). Neben der Informationsvermittlung bieten sie Beratungen sowie Aus- und Fortbildung bei Fragen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. In den Nachbarschaften können Vertretungen von Berufsgenossenschaften Betriebe im Steuerungskreis zum Beispiel über die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung aufklären und die Unternehmen beim Aufbau einer betrieblichen Arbeitsschutzorganisation unterstützen.

Leistungsspektrum der Deutschen Rentenversicherung (DRV) im BGM

Die Präventionsleistungen der DRV richten sich unter anderem an Beschäftigte, bei denen ein Krankheitsrisiko mit bereits erkennbarem persönlichem Risikoprofil besteht und die gleichzeitig besonderen beruflichen Belastungen und Gefährdungen ausgesetzt sind. Der Firmenservice der Rentenversicherung kann dabei unterstützen und Unternehmen über entsprechende Präventionseinrichtungen informieren.

Die Leistungen beziehen sich zum Beispiel auf individuelle Präventionsleistungen für Beschäftigte zur Verhaltens- und Lebensstiländerung im Rahmen eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Bei diesen Leistungen können Sie auf eine Finanzierung durch die Rentenversicherung setzen.

Leistungen arbeitsmedizinischer Zentren und Dienste für Unternehmen

Viele kleine Firmen greifen auf Arbeitsmedizinische Zentren zurück, die arbeitsmedizinische und sicherheitstechnische Betreuung leisten. In einer Betriebsnachbarschaft ist die Zusammenarbeit in solchen Institutionen im Sinne einer überbetrieblichen Beratung und Betreuung sinnvoll. Über den Steuerungskreis kann zum Beispiel eine Arbeitsmedizinerin oder ein Arbeitsmediziner Wissen zu den Themen Arbeitsschutz und arbeitsmedizinische Vorsorge vermitteln. Die arbeitsmedizinischen Untersuchungen müssen Sie innerbetrieblich realisieren.

Leistungen zertifizierter und anderer Gesundheitsdienstleister

Mit der Recherche und Ansprache der regionalen Gesundheitsdienstleister (z. B. Fitnessstudios, Ernährungsinstitute, Yoga- und Pilates-Studios) bauen Sie nachhaltige Unterstützungsstrukturen auf. Über die zentrale Präventionskurs-Datenbank der Krankenkassen können Sie regional zertifizierte Kursanbieter ermitteln, die überbetriebliche Präventionskurse in der Betriebsnachbarschaft – mitfinanziert durch die Krankenkasse – umsetzen können. Am besten lernen Sie diese in persönlichen Gesprächen kennen

und vereinbaren Regeln der Zusammenarbeit (beispielsweise sollten finanzierte Kurse keine Werbeveranstaltungen sein, um Mitglieder zu gewinnen). Legen Sie nach dem Gespräch die besprochenen Konditionen und Absprachen schriftlich fest (z. B. Kosten für Präventionskurse und Seminare).



Auch die Einbindung weiterer nicht zertifizierter Gesundheitsdienstleister – wie Masseur, Optiker, private Fitnesstrainer, Beratungs-, Coachings- und Seminaranbieter, Apotheken – ist

grundsätzlich sinnvoll. Diese Angebote müssen die beteiligten Betriebe allerdings anteilig finanzieren und/oder auf eine Eigenbeteiligung der Beschäftigten setzen. Die Auswahl erfolgt durch den Gesundheitscoach, der die Anbieter im persönlichen Gespräch kennenlernt, um die Dienstleistung im Hinblick auf Qualitätskriterien einschätzen zu können.

Regionale Sportvereine

Wenn Sie die Gesundheit und Fitness der Belegschaft durch Sport- und Bewegungsangebote nachhaltig fördern möchten, können Sportvereine ideale Kooperationspartner für Ihre Betriebsnachbarschaft sein. Ein großer Vorteil sind die gut ausdifferenzierten Strukturen, denn der organisierte Vereinssport in Deutschland bietet ein flächendeckendes Angebot, auf das Sie in den meisten Regionen zurückgreifen können. Sportvereine erheben meist geringe Mitgliedsbeiträge und bieten zahlreiche Präventionskurse an, die den Qualitätskriterien des Leitfadens Prävention entsprechen. Krankenkassen können diese somit bezuschussen.

Tipp: Binden Sie unterschiedliche regionale Gesundheitsdienstleister, Sportvereine und Präventionspartner vor Ort ein, die mit der Nachbarschaft kooperieren. So profitieren alle Beteiligten.

3.3 Steuern und planen

Der Steuerungskreis einer Betriebsnachbarschaft trifft sich vier bis sechs Mal pro Jahr, um mit Projektverantwortlichen der teilnehmenden Unternehmen alle Aktivitäten und Maßnahmen der Nachbarschaft zu planen und zu organisieren. Es hat sich bewährt, als Projektverantwortliche entweder Unternehmensvertreterinnen oder -vertreter auszuwählen, die im Personalbereich tätig sind, oder Beschäftigte, die sich bereits für das Thema Gesundheit im Unternehmen engagieren oder aktiv werden möchten. Die Erfahrungen zeigen, dass der zeitliche Aufwand hierfür ein bis zwei Stunden pro Woche beträgt.

Im Projekt GeMit haben BVMW-Netzwerkkoordinatoren die Steuerungskreissitzungen koordiniert. Der Gesundheitscoach der Krankenkassen hat sie inhaltlich vorbereitet, moderiert und nachbereitet.

Je nach Bedarf und abhängig vom aktuellen Themenschwerpunkt (z. B. Informationsvermittlung zur Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung) sollten Sie weitere Akteure (BG-Beraterinnen oder -Berater, regionale Gesundheitsdienstleister, Steuerberatungsbüros etc.) zum Steuerungskreis einladen.

Ziele und Inhalte des Steuerungskreises

- ✓ Qualifizierung der Geschäftsführung/Unternehmensvertretung zu relevanten Themen des BGM (z. B. gesunde Führung, Gefährdungsbeurteilung oder Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM))
- ✓ Terminierung und Planung sämtlicher betriebsübergreifender Aktivitäten und Gesundheitsangebote (z. B. Stressmanagement, zertifizierte Gesundheitskurse)
- ✓ Absprachen zur Einbindung externer Partner/Gesundheitsdienstleister und deren Vorstellung im Arbeitskreis
- ✓ Betrieblicher Erfahrungsaustausch zur weiteren Vorgehensweise, zu gesammelten Erfahrungen und zu Rückmeldungen bei durchgeführten Maßnahmen
- ✓ Best-Practice-Austausch, zum Beispiel zu betrieblichen Umsetzungserfahrungen und zu einer gelungenen internen Kommunikation
- ✓ Absprachen zur Finanzierung von nicht leitfadengestützten Maßnahmen (Kochevents, Massagen oder die Finanzierung von Fitnessstudiobeiträgen)

Organisatorische Rahmenbedingungen

Planen Sie die Termine für die Steuerungskreise so früh wie möglich und lassen Sie diese von allen Beteiligten festhalten. Hier hat sich eine Jahresplanung als sinnvoll erwiesen.

Je nach Verfügbarkeit von Räumlichkeiten finden die Treffen abwechselnd in den teilnehmenden Unternehmen statt. Im Anschluss an die Steuerungskreistreffen sind die Projektbeauftragten für die interne Projektkommunikation und Bekanntmachung der Angebote aus der Betriebsnachbarschaft in den Unternehmen verantwortlich. Der Gesundheitscoach unterstützt durch gut vorbereitete Vorlagen, um einen einheitlichen Informationsfluss sicherzustellen und den Aufwand für die Projektverantwortlichen zu reduzieren.

Der erste Steuerungskreis

Das erste Treffen des Steuerungskreises sollte innerhalb von vier Wochen nach der Informationsveranstaltung stattfinden. Eine vertiefende Vorstellungsrunde trägt zu einer guten Basis für die zukünftige Zusammenarbeit in der Nachbarschaft bei.

Folgende Informationen können in der Vorstellungsrunde abgefragt werden:

- ✓ Branche und Tätigkeitsschwerpunkt des Unternehmens
- ✓ Anzahl der Beschäftigten
- ✓ Aktuelle Herausforderungen im Unternehmen
- ✓ Ziel der Teilnahme an der Nachbarschaft
- ✓ Wünsche für die Angebote



Im Anschluss an die Vorstellungsrunde besprechen Sie die Erwartungen des betreuenden Gesundheitscoaches an die zukünftige Zusammenarbeit und das „Miteinander im Steuerungskreis“ (regelmäßige Teilnahme am Steuerungskreis, Freistellung der Beschäftigten etc.).

Im GeMit-Projekt hat es sich bewährt, dass im ersten Arbeitskreis die Planung der Auftaktveranstaltung als „Markt der Gesundheitsmöglichkeiten“ für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vordergrund steht. Neben Angeboten der Krankenkassen (Gesundheits-Check-ups, Ausdauer-tests, Alterssimulationsanzug etc.) sollten Sie Sozialversicherungsträger (z. B. Rentenversicherung, Berufsgenossenschaften) und regionale Gesundheitsdienstleister im Vorfeld auswählen und breit einbinden. Setzen Sie die Auftaktveranstaltung etwa sechs bis acht Wochen nach der ersten Steuerungskreisitzung um.

Hinweise für die Organisation der Auftaktveranstaltung:

- ✓ Datum, Ort und zeitlicher Rahmen der Auftaktveranstaltung definieren
- ✓ Zeitfenster pro Beschäftigtem für den Besuch innerhalb der Arbeitszeit (Freistellung für die Dauer des Besuchs: ca. 1,5 bis 2 Stunden). So können Sie die Beschäftigten auf den gesamten Tag verteilen und verhindern unnötige Wartezeiten an den Aktionsständen.
- ✓ Konzept für die Präsentation der geplanten Gesundheitsaktionen (z. B. Check-ups, Ausdauer-tests, Kraftmessungen, Koordinationstests, Beratungen zu den Themen Ernährung, Bewegung, Entspannung und Suchtprävention)
- ✓ Vorstellung der zertifizierten Gesundheitsdienstleister, die bei der Auftaktveranstaltung Schnuppereinheiten durchführen (z. B. Nordic Walking, Yoga, Pilates, Ausdauer- und Krafttraining), um die Angestellten erlebnisorientiert für die Teilnahme an den Präventionskursen zu überzeugen

- ✓ Einbindung gesundheitsbewusster Caterer als Beratende für gesunde Ernährung am Arbeitsplatz inklusive Bereitstellung von Kostproben

Tipp: Nutzen Sie Infolyer und Plakate, um die Mitarbeiter über die Nachbarschaft zu informieren. Verdeutlichen Sie, welche Unternehmen sich an der Nachbarschaft beteiligen, wann die Auftaktveranstaltung stattfindet und dass eine kleine Mitarbeiterbefragung geplant ist.

3.4 Beschäftigte mitnehmen

Mit der Auftaktveranstaltung als „Markt der Gesundheitsmöglichkeiten“ informieren Sie die Belegschaften der beteiligten Unternehmen über die Betriebsnachbarschaft und veranschaulichen die zu erwartenden Aktivitäten und Gesundheitsangebote.

Neben Gesundheits-Check-ups steht die erlebnisorientierte Vermittlung gesundheitsrelevanter Informationen im Fokus. Seien Sie bei der Auswahl der Angebote kreativ. Möglich sind zum Beispiel: Zucker-Fett-Ausstellung, Brainfoodbar, Smoothie-Stand, Inbody-Analyse, Koordinationsparcours, Sehtests, Ernährungs- und Fitnessberatungen,

Aus der Praxis

Wie die Betriebsnachbarschaft in Frankfurt diesen Tag zusammen mit der Netzwerkkordinatorin des BVMW und dem Gesundheitscoach der IKK Südwest gestaltet hat, erfahren Sie in diesem Video:



In der Betriebsnachbarschaft Waldbröl fand die Auftaktveranstaltung für die elf Unternehmen in der Lagerhalle eines teilnehmenden Unternehmens statt. Neben vielfältigen Gesundheitsangeboten der Krankenkasse konnten die Beschäftigten an Schnupperangeboten und Gesundheits-Checks der regionalen Partner teilnehmen und ihre Gesundheit so auf den Prüfstand stellen. Ein Newsletter informierte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Betriebsnachbarschaft, die teilnehmenden Unternehmen und die geplante Auftaktveranstaltung. Durch das Engagement der Projektverantwortlichen, die die Teilnahme der Beschäftigten organisiert haben (Freistellung von der Arbeitszeit, internes Projektmarketing), war die Veranstaltung mit 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (von insgesamt 450) ein voller Erfolg.

Stressanalysen, Alterssimulationsanzug, Rauschbrillenparcours, Schnupperangebote der regionalen Gesundheitsanbieter. Bieten Sie Beschäftigten die Möglichkeit, Kursangebote praxisnah kennenzulernen. Weitere Ideen: Die Rentenversicherung könnte über ihr Präventionskonzept „Vier Schritte zu einem gesünderen Leben“ informieren und die Berufsgenossenschaft über die ergonomische Gestaltung von Bildschirmarbeitsplätzen. Denken Sie auch darüber nach, regional ansässige Hersteller gesundheitsunterstützender Produkte für den betrieblichen Kontext – wie zum Beispiel ergonomische Büromöbel, Büroräder, E-Bikes, Entspannungssessel/-liegen – sowie Anbieter von Laufband- bzw. Gang-Analysen einzuladen.

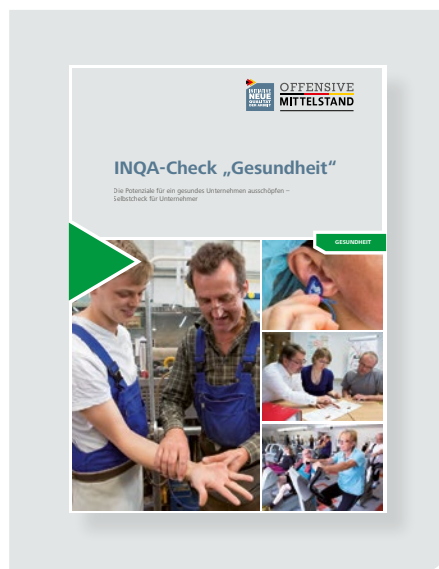
Tipp: Wichtigster Erfolgsfaktor für eine erfolgreiche Nachbarschaft sind engagierte Projektverantwortliche in den Unternehmen – und natürlich die Beschäftigten. Entscheidender Faktor ist die Freistellung dieser von der Arbeit für bestimmte Aktivitäten, zum Beispiel für die Teilnahme an der Auftaktveranstaltung in der Betriebsnachbarschaft.

3.5 Bedarfe erkennen

Nur wenn Sie die betrieblichen Bedarfslagen kennen, können Sie ein präventiv wirksames Gesamtkonzept für die Verbundbetreuung entwickeln. Mit dem INQA-Check „Gesundheit“, der mit der Geschäftsführung bearbeitet wird, analysieren Sie betriebsspezifisch die gesundheitsförderlichen Potenziale in den folgenden Handlungsfeldern:

- ✓ Gesundes Unternehmen (Strategie)
- ✓ Gesundes Arbeitsumfeld
- ✓ Gesunde Organisation
- ✓ Gesunde Führung
- ✓ Gesundes Miteinander
- ✓ Gesundes Verhalten

In den Betriebsnachbarschaften hat es sich bewährt, die Bearbeitung des INQA-Checks „Gesundheit“ in individuellen Beratungsterminen umzusetzen. Hierdurch lernen Gesundheitscoaches die Unternehmen, ihre Strukturen und entsprechende Handlungsfelder kennen und können bei der Bearbeitung des Checks beratend unterstützen. So stellen Sie sicher, dass im Anschluss an die Bearbeitung ein

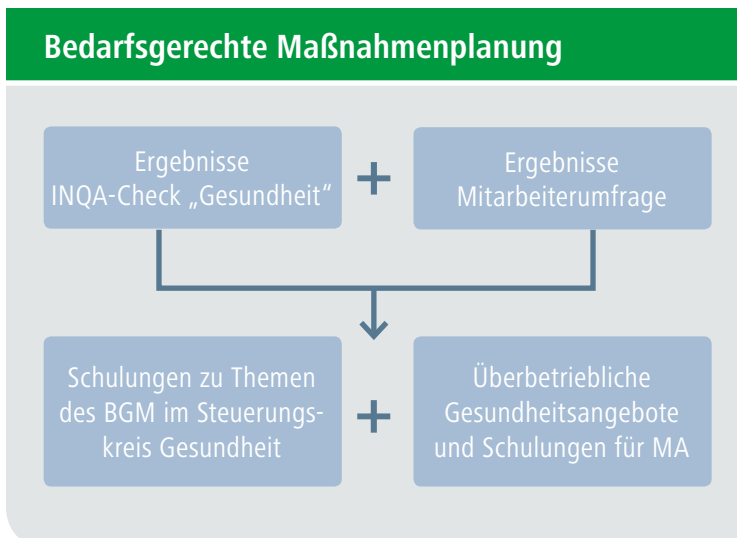


ausführlicher und vollständiger Maßnahmenplan für jeden Betrieb vorliegt. (Den Link zum Onlinecheck finden Sie unter „Weitere Informationen“ auf Seite 31).

Die Einschätzung der Beschäftigten zu den Arbeitsbedingungen (z. B. zur Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen, dem Führungsverhalten, dem Betriebsklima und zu körperlichen und psychischen Belastungen) wurde im Projekt über eine Mitarbeiterumfrage erfasst. Außerdem konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Wünsche zu Gesundheitsangeboten äußern. Die Ergebnisse der Mitarbeiterumfrage wurden sowohl überbetrieblich als auch betriebsspezifisch ausgewertet. Zur Vorstellung der betriebsspezifischen Ergebnisse fanden individuelle Beratungstermine in den Unternehmen statt.

Krankenkassen und Berufsgenossenschaften verfügen über erprobte Befragungsinstrumente und setzen Mitarbeiterumfragen in Betrieben als standardisierte Prozesse um. Datenschutzaspekte werden dabei umfassend berücksichtigt und entsprechend an die Belegschaften kommuniziert. Die betriebsspezifische Auswertung der Mitarbeiterumfragen erweitert die Maßnahmen, die sich aus der Bearbeitung des INQA-Checks „Gesundheit“ ergeben haben, um die Perspektive der Belegschaft.

Die überbetrieblich ausgewerteten Analysen bilden die Grundlage für das Präventionskonzept der Betriebsnachbarschaft und damit für die Wissensvermittlung zu BGM-Themen im Steuerungskreis und für die Planungen der überbetrieblichen Gesundheitsangebote und Seminare in der Nachbarschaft.



Im GeMit-Projekt zeigte sich, dass der Gesundheitscoach die Bearbeitung der Maßnahmenpläne auf verhältnispräventiver Ebene innerbetrieblich unterstützen muss. Es empfiehlt sich, mit den Betrieben hierfür zwei individuelle Beratungstermine pro Jahr zu vereinbaren.

Beispiel aus der Praxis

In der Betriebsnachbarschaft Waldbröl kannten nur wenige Unternehmen die steuerlichen Aspekte der BGF, sechs Unternehmen hatten keine Gefährdungsbeurteilung und sieben Betriebe kein BEM-Konzept. Diese und weitere Themen des BGM hat der Steuerungskreis Gesundheit ausführlich thematisiert und so den Boden für die betriebliche Umsetzung bereitet.

Um auch die Beschäftigten über die Gesundheitsangebote (z. B. Ernährungskurse, Rückenfit am Arbeitsplatz, Stressmanagement-Seminare und Raucherentwöhnungskurse) zu informieren, fanden überbetriebliche Infoveranstaltungen statt. Im Anschluss hatten die Beschäftigten die Möglichkeit, sich direkt zu den Kursen anzumelden. Zertifizierte regionale Gesundheitsanbieter setzten die Angebote um, Krankenkassen beteiligten sich an der Finanzierung.

3.6 Gemeinsam aktiv werden

Das entwickelte Präventionskonzept unterstützt die Implementierung eines BGM in den teilnehmenden Unternehmen und die Umsetzung von überbetrieblichen Gesundheitsangeboten in der Betriebsnachbarschaft.

Schulungen zum Thema BGM im Arbeitskreis

Die BGM-Wissensvermittlung im GeMit-Projekt erfolgte im Steuerungskreis auf Basis der „psyGA-Handlungshilfe für Betriebliches Gesundheitsmanagement“ durch den Gesundheitscoach. Neben konkreten Hilfestellungen für den Aufbau und die Implementierung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements ging es auch um den Aufbau einer gesundheitsorientierten Führungskultur in den teilnehmenden Unternehmen. Der Gesundheitscoach machte deutlich, dass Führungskräfte maßgebliche Akteure sind, wenn es um die Einführung von gesundheitsfördernden Maßnahmen und Rahmenbedingungen geht. Sie nehmen als Vorbild, mit ihrer sozialen Unterstützung und ihrem Führungsverhalten entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In den Nachbarschaften des GeMit-Projekts haben deshalb überbetriebliche Schulungen für alle Führungskräfte zur gesundheitsorientierten Führung stattgefunden. Für eine nachhaltige Verstetigung der vermittelten Inhalte bietet sich das für Führungskräfte entwickelte psyGA eLearning-Tool zur Förderung psychischer Gesundheit an.



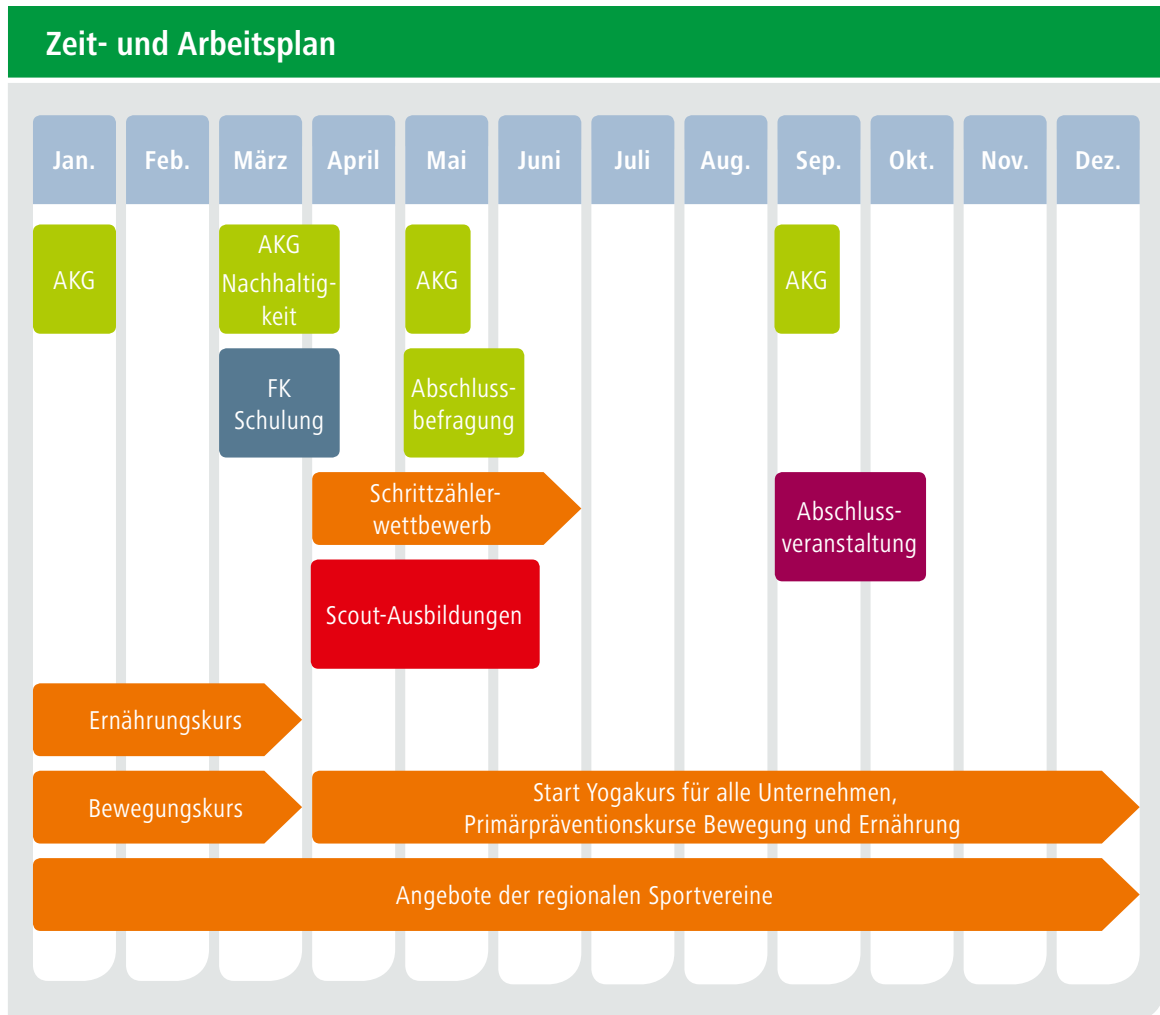
Die systematische Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern der Berufsgenossenschaften und Rentenversicherungen unterstützt die Umsetzung der Maßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz und den Aufbau eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements. Über Präsentationen im Steuerungskreis können diese Vertreterinnen und Vertreter zum Beispiel über die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung und über arbeitsmedizinische Vorsorge aufklären und beteiligte Unternehmen bei Bedarf innerbetrieblich unterstützen.

Durch die überbetriebliche Vernetzung erhöhen Sie die Chance, langfristig ein Betriebliches Gesundheitsmanagement in den teilnehmenden Unternehmen zu etablieren. Denn insbesondere das Wissen um Beispiele guter Praxis im Nachbarschaftsverbund steigert die Bereitschaft der Entscheiderinnen und Entscheider, weitere Schritte für mehr Gesundheit im Betrieb umzusetzen.

Überbetriebliche Gesundheitsangebote und Schulungen für Beschäftigte

Nach der Auftaktveranstaltung kennen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Angebote der regionalen Gesundheitsdienstleister und können an überbetrieblichen Präventionskursen (z. B. Ernährung, Yoga und Rückenfit) teilnehmen. Basierend auf den Wünschen der Beschäftigten und unter Einbindung der regionalen Gesundheitsdienstleister plant und organisiert der Gesundheitscoach das überbetriebliche Schulungs- und

Kursgeschehen. Bei der Vorstellung des Präventionskonzeptes im Steuerungskreis diskutieren die teilnehmenden Unternehmen die weitere Vorgehensweise. Dabei hat sich für die Kurs- und Seminarplanung eine modulartige Jahresplanung als zielführend erwiesen.



Beispielhafter Jahresplan für eine Nachbarschaft

Hilfreich für eine nachhaltige Verankerung in den Betrieben ist zusätzlich die Ausbildung innerbetrieblicher Gesundheits-Scouts, an der aus jedem Unternehmen ein bis zwei gesundheitsorientierte Beschäftigte teilnehmen. Die Gesundheits-Scouts planen dann eigenverantwortlich niederschwellige betriebsinterne Gesundheitsaktionen (z. B. Müsliitag, Laufgruppe und Bewegungspausen) und setzen diese um. Neben den Präventionskursen können Sie je nach Bedarf überbetriebliche Seminare, zum Beispiel Stressmanagement, Resilienz und vertiefende Ernährungsworkshops, anbieten. Im Folgejahr können beispielsweise überbetriebliche Nichtraucherurse und Angebote für einen gesundheitsorientierten Arbeitsstil (Angebote zur Rückengesundheit) auf dem Plan stehen.

Am Beispiel von verhaltensschulenden Maßnahmen wie Rückenfit am Arbeitsplatz geraten überbetriebliche Betreuungsformate an ihre Grenzen. Schulungen zur ergonomischen Einrichtung eines Bildschirmarbeitsplatzes können Sie zusammen mit Ausgleichsübungen an einem Musterarbeitsplatz überbetrieblich vermitteln. Für Schulungen an gewerblichen Arbeitsplätzen und bei handwerklichen Tätigkeiten sind hingegen betriebsspezifische Angebote nötig.

Informieren Sie die Beschäftigten in regelmäßigen Abständen – ungefähr alle zwei Monate – über laufende und geplante Projektaktivitäten und Gesundheitsangebote in der Nachbarschaft, damit sie die Angebote frühzeitig einplanen und an ihnen teilnehmen können. Das kann zum Beispiel über einen Newsletter geschehen.

Tipp: Verhaltenspräventive Angebote sollten Sie in der Regel überbetrieblich organisieren. Ausnahmen sind zum Beispiel ergonomische Trainings für spezielle handwerkliche oder gewerbliche Tätigkeiten, die betriebs- oder sogar arbeitsplatzindividuell gestaltet sein müssen. Verhältnispräventive Maßnahmen setzen bei einer Optimierung der Arbeitsbedingungen an und reichen bis hin zu sehr individuellen Fragestellungen. Damit wird deutlich, dass neben der Verbundbetreuung auch betriebsspezifische Beratungsleistungen zu realisieren sind.

Beispiel aus der Praxis

Im Projekt GeMit setzten die Nachbarschaften in allen fünf Modellregionen zahlreiche Präventionskurse und Seminare überbetrieblich für die Belegschaften um. Auf die größte Resonanz stieß in allen Regionen ein überbetrieblicher Schrittzählerwettbewerb. Dabei traten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Fünfer-Teams gegen die Teams aus den anderen Unternehmen an und legten gemeinsam eine virtuelle Strecke zurück. Sie wurden dabei über eine Onlineplattform begleitet.

Reaktionen von Teilnehmenden:

- ✓ „Der Wettbewerb hat das Bewusstsein für Bewegung in unserem Unternehmen enorm gesteigert.“
- ✓ „Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen jetzt gemeinsam zum Sport und motivieren sich gegenseitig, am Ball zu bleiben.“
- ✓ „Man spürt die Gruppendynamik im gesamten Betrieb.“

Gemeinsam aktiv bleiben



Finanzierungsmöglichkeiten

Im GeMit-Projekt finanzierten die Krankenkassen alle leitfadenskonformen überbetrieblichen Aktivitäten, die die Gesundheitscoaches umsetzten (z. B. die Steuerkreissitzungen sowie die Durchführung der Analysen und der Gesundheitstage). Auch die überbetrieblich angebotenen, zertifizierten Präventionskurse für die Beschäftigten unterstützten die Krankenkasse oder setzte sie direkt durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um. Es hat sich bewährt, die zertifizierten Kurse im Rahmen der Nachbarschaftsbetreuung zu Beginn finanziell zu fördern, um Beschäftigten den Zugang zu den regionalen Dienstleistern zu öffnen und Gesundheitswissen aufzubauen. Langfristige lebensstilverändernde

Erfolge können Sie durch die individuellen Primärpräventionskurse der Krankenkassen erzielen, die diese ihren Versicherten in den verschiedenen Handlungsfeldern anbieten (z. B. Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sucht).

Auf Grundlage ihres gesetzlichen Auftrags bieten Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Rentenversicherungen viele Beratungsleistungen, Analysen und Interventionen kostenneutral an oder bezuschussen sie. Binden Sie diese Anbieter ein, um im Verbund eine breite Wissensvermittlung rund um das Thema BGM zu schaffen und Beschäftigte für einen gesunden Lebens- und Arbeitsstil zu sensibilisieren. Wenn Sie weitere nicht zertifizierte Gesundheitsdienstleister engagieren, müssen die Betriebe diese Leistungen anteilig finanzieren. Alternativ kommen Beschäftigte selbst anteilig für diese Kosten auf. Der Steuerkreis erarbeitet mit allen Beteiligten ein nachhaltiges Finanzierungskonzept. Es regelt die finanzielle Beteiligung der Unternehmen und der Beschäftigten sowie die der externen Unterstützer (z. B. Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Rentenversicherungen) in der Nachbarschaftsbetreuung.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang für Unternehmen, dass nach § 3 Nr. 34 EStG Maßnahmen des Arbeitgebers zur Betrieblichen Gesundheitsförderung bei einer Summe bis 500 Euro pro Beschäftigtem steuerfrei bleiben. Die im Präventionsleitfaden der Krankenkassen definierten Handlungsfelder sind steuerbefreit.

Erfahrungen und Erfolgsfaktoren

Unsere Erfahrungen zeigen, dass die überbetriebliche Betreuung von benachbarten Klein- und Kleinstunternehmen den Aufbau eines BGM in den teilnehmenden Unternehmen unterstützt. Überbetriebliche zertifizierte Gesundheitsangebote sensibilisieren Beschäftigte für einen gesunden Lebens- und Arbeitsstil. Durch die Zusammenarbeit mit Rentenversicherungen, Berufsgenossenschaften und regionalen Gesundheitsdienstleistern können Sie eine nachhaltige Betreuungsstruktur aufbauen und diese langfristig etablieren.

Die Betriebsnachbarschaften des GeMit-Projekts bleiben auch nach Projektende bestehen – moderiert durch die Krankenkassen und unter Beteiligung der regionalen Unterstützer und Gesundheitsdienstleister. Die Unternehmen äußerten den Wunsch, dass die überbetrieblichen Gesundheitsangebote für die Beschäftigten dauerhaft angeboten werden, und sie schlugen jährlich stattfindende überbetriebliche Gesundheitstage – als Markt der Gesundheitsmöglichkeiten – vor.

Erfolgreich durch die Einbindung regionaler Partner

Durch die Einbindung zertifizierter regionaler Gesundheitsdienstleister können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Betriebsnachbarschaft dauerhaft von Gesundheitsangeboten profitieren. Insbesondere die „kurzen Wege“ erhöhen die Bereitschaft, nach Feierabend an Gesundheitskursen teilzunehmen. Die Beteiligung der verschiedenen Sozialversicherungsträger und anderer regionaler Akteure (z. B. Steuerberater und Arbeitsmedizinischer Dienst) unterstützt eine breite Wissensvermittlung rund um das Thema BGM im Steuerungskreis und bereitet den Boden für eine erfolgreiche betriebliche Umsetzung.

Neben der Finanzierung als Primärpräventionskurse über die Krankenkassen sind auch anteilige betriebliche Finanzierungsmodelle denkbar. So können auch kleinere Unternehmen ihren Beschäftigten kostengünstig ein breites Spektrum an Präventionsangeboten anbieten – das wäre für die KKV alleine nicht möglich. Auch jährlich stattfindende überbetriebliche Gesundheitsaktionen können Nachbarschaften gemeinsam organisieren. Die Beteiligung der verschiedenen Sozialversicherungsträger und anderer regionaler Akteure (z. B. Steuerberatungsbüros und Arbeitsmedizinischer Dienst) unterstützt eine breite Wissensvermittlung rund um das Thema BGM im Steuerungskreis und bereitet den Boden für eine erfolgreiche betriebliche Umsetzung.

Betriebe benötigen Unterstützung

Es zeigt sich aber auch, dass die beteiligten Betriebe in manchen Handlungsfeldern beim betrieblichen Transfer Unterstützung benötigen. Unter anderem bei der Durchführung der Gefährdungsbeurteilung, bei der Einführung eines BEM und bei der Umsetzung der Maßnahmenpläne auf verhältnispräventiver Ebene. Die Unternehmen wünschen sich hierzu auch betriebsspezifische Betreuungsformate.

Bestehende und etablierte Betriebsnachbarschaften als regionale betriebliche Gesundheitsnetzwerke sollten und müssen offen für weitere KKV, unterstützende Akteure und Gesundheitsdienstleister sein. In Waldbröl nahm der Verbund nach Rücksprache mit den Projektverantwortlichen vier weitere KKV auf und integrierte sie. Diese konnten vom BGM-Erfahrungswissen der etablierten Betriebe profitieren, insbesondere bei organisatorischen Fragestellungen.

Erfolgreich durch Engagement

Für den Erfolg der Verbundbetreuung sind, neben dem Commitment der teilnehmenden Betriebe, insbesondere das Engagement und die Motivation der handelnden Akteure (Gesundheitscoaches, externe Expertinnen und Experten, regionale Gesundheitsdienstleister und Projektverantwortliche in den Betrieben) entscheidend. Der organisatorische

und motivationale Aufwand für den Gesundheitscoach ist bei bis zu zwölf teilnehmenden Unternehmen hoch, das sollten Sie entsprechend kalkulieren.

Für den betrieblichen Erfolg benötigen Sie eine breite Unterstützung der Geschäftsführungs- und Führungskräfteebene und neben zeitlichen Kapazitäten große Einsatzbereitschaft der Projektverantwortlichen. Notwendig sind aber auch gut organisierte Steuerungskreissitzungen, die Projektverantwortliche als bereichernd erleben, und vorbereitete Informationsmaterialien, die die innerbetriebliche Projektkommunikation aufwandsarm unterstützen.

Betriebe profitieren von starken Nachbarn

Wir haben die Steuerungskreissitzungen als Planungs- und Entscheidungsgremium erlebt, in dem die beteiligten Unternehmen über ihr Interesse am Thema BGM zusammenkamen und im Austausch viel voneinander gelernt haben. In den Diskussionen konnten kritische Aspekte, wie zum Beispiel die Freistellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Teilnahme an Gesundheitsmaßnahmen oder Vorträgen, schnell geklärt werden. Über den Steuerungskreis haben sich die Projektverantwortlichen nicht nur kennengelernt, sie sind auch über das BGM-Thema hinaus in einen intensiven Austausch zu anderen betrieblichen Inhalten eingestiegen. So profitierten alle von den Erfahrungen anderer, reflektierten gemeinsam zahlreiche betriebliche Herausforderungen und tauschten sich über Lösungsvorschläge aus.

Im Verlauf des Projekts sind sieben weitere Betriebsnachbarschaften nach dem beschriebenen Konzept an den Start gegangen. Die Erfahrungen zeigen, dass durch die Verbundbetreuung die Zielgruppe der KKU erreicht wird und sie immens profitiert: von der ganzheitlichen Einführung eines BGM und darüber hinaus.

Tipp: Nutzen auch Sie die Impulse des Leitfadens und unterstützen Sie KKU dabei, sich gemeinsam mit starken Nachbarn auf den Weg zu einem gesunden Unternehmen zu machen. So können zahlreiche Beschäftigte kleiner Betriebe künftig wirksame Präventivangebote nutzen – was ohne Ihr Engagement nicht möglich wäre.

Weitere Informationen

Alle Informationen zum Projekt GeMit haben wir für Sie zum Download bereitgestellt. Hier finden Sie Informationsvideos und Vorlagen (Zeitplan, Einladungsschreiben und Präsentationen), die Sie bei der Planung und Durchführung einer Infoveranstaltung unterstützen.

Außerdem stehen weiterführende Angebote für Sie bereit – Der INQA-Check „Gesundheit“ (Onlinetool oder Druckversion), das psyGA eLearning-Tool für Führungskräfte sowie die psyGA-Handlungshilfe Gesunde Mitarbeiter – gesundes Unternehmen. Eine Handlungshilfe für Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM).

www.inqa.de/Betriebsnachbarschaften.html



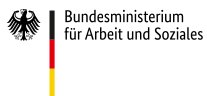
Die INITIATIVE NEUE QUALITÄT DER ARBEIT ist eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern, Verbänden und Institutionen der Wirtschaft, Gewerkschaften, Unternehmen, Sozialversicherungsträgern und Stiftungen. Ihr Ziel: mehr Arbeitsqualität als Schlüssel für Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland. Dazu bietet die im Jahr 2002 ins Leben gerufene Initiative inspirierende Beispiele aus der Praxis, Beratungs- und Informationsangebote, Austauschmöglichkeiten sowie ein Förderprogramm für Projekte, die neue personal- und beschäftigungspolitische Ansätze auf den Weg bringen.

Weitere Informationen unter:

www.inqa.de



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Im Rahmen der Initiative:



Fachlich begleitet durch:

